



# NDR **RADIOPHILHARMONIE**

A5

DO 22.02.2024

FR 23.02.2024

## Sinfoniekonzert

**Jörg Widmann** Dirigent | **Sarah Maria Sun** Sopran

SINFONIEKONZERT  
DO 22.02.2024  
20 UHR  
FR 23.02.2024  
19 UHR  
NDR  
GR. SENDESAAL

# A5

---

**Jörg Widmann** Dirigent und Moderation  
**Sarah Maria Sun** Sopran

**NDR Radiophilharmonie**

---

**Jörg Widmann** | \*1973  
**„Aria“ für Streicher** (2015)  
**Yuki Kasai** Solo-Violine  
**Sejune Kim** Solo-Viola

---

SPIELDAUER: CA. 6 MINUTEN

**Felix Mendelssohn Bartholdy** | 1809 - 1847  
**Streichersinfonie Nr. 8 D-Dur** (1822)  
I. Adagio e Grave - Allegro  
II. Adagio  
III. Menuetto - Trio. Presto  
IV. Allegro molto

---

SPIELDAUER: CA. 32 MINUTEN

PAUSE

---

**Jörg Widmann**  
**„Versuch über die Fuge“**  
Fassung für Sopran, Oboe und Kammerorchester (2015)  
**Johanna Stier** Solo-Oboe  
(Den Gesangstext und die Übersetzung finden Sie auf S. 14)

---

SPIELDAUER: CA. 25 MINUTEN

---

Bleiben Sie doch noch auf ein Getränk!

Ab dieser Saison können Sie nicht nur vor, sondern auch nach den  
Freitags-Konzerten der Reihe A Getränke im Großen Foyer genie-  
ßen. Wir freuen uns auf Sie!



MITGLIED WERDEN,  
VORTEILE GENIEßEN!

**NDR**kultur

Das Konzert am 22.02.2024 wird live auf  
NDR Kultur übertragen (Hannover: 98,7 MHz).

## Zu diesem Konzert mit Jörg Widmann

---

Mit seinem Antrittskonzert als 1. Gastdirigent der NDR Radiophilharmonie im Dezember hat sich Jörg Widmann in die Herzen des Publikums getanzt: Da kochte der Saal, als Widmann seinen magisch-abgründigen „Danse macabre“ mit den Musikerinnen und Musikern des opulent besetzten Orchesters lustvoll präsentierte – ein Funkenschlag aus Tanz, Rausch und sensiblen Klangschattierungen, den Widmann auch mit seiner Interpretation von Beethovens Sinfonie Nr. 7 entfachte und die Aufführung der NDR Radiophilharmonie zu einem ebenso begeisternden wie außergewöhnlichen Erlebnis machte.

Für den heutigen Abend hat Widmann ein Programm zusammengestellt, in dem sich diese musikalischen Perspektiven durchkreuzen und vereinen: Perspektiven auf die Kunst des Fugenschreibens als höchste Form des mehrstimmigen Komponierens, beim dem einem charakteristischen Motiv oder Thema sukzessive neue Gegenstimmen (Kontrapunkte) hinzugesetzt werden. Sowie Perspektiven auf den Komponisten, dessen Musik Widmann besonders liebt und bewundert – Felix Mendelssohn Bartholdy. Dabei setzt sich das Programm diesmal nicht aus großformatigen Werken zusammen, sondern aus kammermusikalisch besetzten, jedoch nicht minder klangintensiven und emotionalen Kompositionen.

„Aria“ lautet der Titel des von Widmann komponierten Werkes, das zu Beginn zu hören ist. Anders als es der Titel vermuten lässt, tritt in dem „gesanglichen Stück“ (Widmann) weder eine Sängerin noch ein Sänger auf. Vielmehr „erscheinen eine Solo-Violine und eine Solo-Bratsche sowie die vielstimmig geteilten Streicher als imaginäre Gesangsstimmen“, erläutert Widmann. „Grundsätzlich im elegischen Ton gehalten wird jede Stimme einzeln geführt – radikal gedachte Mehrstimmigkeit fordert kammermusikalisch jeden einzelnen Musiker, vom ersten bis zum letzten Pult.“

Seiner „Aria“ für Streicher lässt Widmann die Streichersinfonie Nr. 8 von Mendelssohn folgen. Mendelssohns insgesamt 12 Streichersinfonien sind allesamt Geniestreiche eines Teenagers, der sich hier bereits als begnadeter Fugenschreiber vorstellt. „Was ich, neben allem anderen, bewundere, ist Mendelssohns kontrapunktische Kunst“, sagt Widmann. „Ich würde provokant sagen: Mozart war ein Genie und konnte früh alles – doch mit dem Kontrapunkt hat selbst er sich schwergetan, es gibt ganz viele Kontrapunktübungen von

ihm.“ Mendelssohns frühe Fähigkeit, kontrapunktisch zu komponieren, erstaunt und begeistert Widmann in der Streichersinfonie Nr. 8 ganz besonders: „Am Schluss kommt eine Art Doppelfuge vor, wie sie Bach für mehrere Chöre hätte erfinden können!“

Und wie sah es beim jungen Kompositionsschüler Jörg Widmann mit dem Thema Kontrapunkt aus? Unbeliebt – statt Fugenlust eher Fugenfrust: „Mir fiel der Kontrapunkt wirklich schwer. Meine Lehrer haben mir immer gesagt: ‚Kontrapunkt ist ganz wichtig!‘ Mir wurde das immer etwas als Sauerbier angeboten. Als junger Mensch habe ich mich, etwas dumm, viel zu wenig damit beschäftigt. Über viele Jahre habe ich das Gefühl eines Defizits gehabt und dass ich etwas nachholen muss“, sagt Widmann. Der wunde Punkt wurde aber schließlich zum Movens: „Umso mehr ich mich an die Kandare genommen habe, umso mehr hat mir das Sprengen der Fesseln Spaß gemacht und gerade durch die kontrapunktische Arbeit konnte ich in tiefere Regionen vordringen.“ Ein Resultat daraus ist sein am heutigen Abend zu hörender „Versuch über die Fuge“. Der Werktitel verweist sowohl auf Widmanns Respekt vor der Fuge als Kompositionsform als auch auf sein vorsichtiges Vortasten und Ausprobieren beim Komponieren, einschließlich der Momente der Unsicherheit dabei. Alles, was zum kontrapunktischen Komponieren einer Fuge dazugehört (Umkehrung des Themas, Krebs etc.), wird bei Widmanns „Versuch“ in seiner heutigen Tonsprache und unter Verwendung experimenteller Klangerzeugungen durchgespielt bzw. durchprobiert, wobei er betont: „Alle Effekte, Geräusche und auch Tonhöhenkombinationen sind einer Idee, nämlich der Fuge unterworfen.“ Es gibt jedoch noch eine darüber hinausgehende, inhaltliche Ebene, die Widmann in seinen „Versuch über die Fuge“ integriert hat: Verse des Predigers Salomo – Fragen wie Reflexionen über Vergeblichkeit und Eitelkeit (im Sinne von Vergänglichkeit), kulminierend in den Kernsätzen „Fern ist der Grund der Dinge und tief, gar tief, wer will ihn finden? ... Vanitas vanitatum, omnia vanitas (Eitelkeit über Eitelkeit, alles ist Eitelkeit)!“. Der Sopran trägt die Verse vor, eng verwoben mit dem Orchester und kontrapunktiert von der Solo-Oboe als Alter Ego. „Da die Schlusssatzsage ‚Es ist alles eitel‘ so finalen Charakter besitzt“, erläutert Widmann, „haben wir uns entschieden, dieses Werk an das Ende des Programms zu setzen.“

ANDREA HECHTENBERG



## Jörg Widmann

### 1. Gastdirigent der NDR Radiophilharmonie

Jörg Widmann gehört zu den aufregendsten und vielseitigsten Künstlern seiner Generation. Auch in der Saison 2023/2024 ist er weltweit in all seinen Facetten, sowohl als Klarinettist, Dirigent und als Komponist zu erleben, u. a. als Composer in Residence bei den Berliner Philharmonikern und dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, als 1. Gastdirigent der NDR Radiophilharmonie, Gastdirigent des Mozarteumorchesters Salzburg, Creative Partner der Deutschen Radiophilharmonie, Artistic Partner der Riga Sinfonietta, Associated Conductor des Münchner Kammerorchesters und Artist in Focus in der Alten Oper Frankfurt. Besonders seine Tätigkeit als Dirigent weitet er in dieser Saison weiter aus. Sein Debüt als Dirigent gibt er z. B. bei den Berliner Philharmonikern, dem BBC Scottish Symphony Orchestra und dem Symphonieorchester des BR. Als Komponist wurde Widmann – der bei Kay Westermann, Wilfried Hiller, H. W. Henze und Wolfgang Rihm studierte – vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Bach-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Musikpreis der Landeshauptstadt München. Seit 2017 bekleidet Widmann einen Lehrstuhl für Komposition an der Barenboim-Said Akademie Berlin. Zuvor war er Professor für Klarinette und Komposition an der Freiburger Musikhochschule.



## Sarah Maria Sun

### Sopran

Sarah Maria Sun wurde als Interpretin für Zeitgenössische Musik international bekannt. Mit Jörg Widmann verbindet sie eine enge Zusammenarbeit. Von 2007 bis 2014 war sie 1. Sopranistin der Neuen Vocalsolisten Stuttgart, einem Kammerensemble, das seit Jahrzehnten weltweit zu den wichtigsten Vorreitern für Zeitgenössische Musik zählt. Suns Repertoire umfasst heute über 2000 Kompositionen des 16. bis 21. Jahrhunderts. Im Laufe der Zeit wirkte sie an mehr als 400 Uraufführungen mit. In den letzten Jahren spielte sie zunehmend Monodramen komplexer Frauenfiguren. Für ihre Interpretationen der Doppelrolle Elsa/Lohengrin in „Lohengrin“ von Salvatore Sciarrino (Osterfestspiele Salzburg) und der Gwen in „Psychose 4.48“ von Philip Venables (Semperoper Dresden) wurde sie vom Magazin Opernwelt als Sängerin des Jahres nominiert. Kommenden März gastiert sie an der Semperoper in Steven Sondheims „Into the Woods“. Sie gibt regelmäßig Meisterkurse für Vokalmusik des 20. und 21. Jahrhunderts, u. a. an den Universitäten und Hochschulen von Oslo, Harvard, Chicago, Zürich, Stockholm und Berlin. An der hiesigen HMTMH wirkte sie als Artist in Residence und Lehrbeauftragte. Seit 2022 unterrichtet sie als Professorin für Zeitgenössische Musik an der Musikhochschule Basel.

## Gesungene Streicherklänge

---

### „Aria“ für Streicher von Jörg Widmann

---

In einer „Aria“ wird gesungen, so viel scheint klar. Jörg Widmanns gleichnamiges Werk für Kammerorchester jedoch kommt ohne „echte“ Sängerin oder Sänger aus. Den vokalen Part übernehmen hier die Instrumente. Widmann komponierte das sechsminütige Stück 2015 für das kleine, aber feine Göppinger Kammermusikfestival Hohenstaufen. Mit fünf Violinen, vier Violen, drei Violoncelli und einem Kontrabass ist die Streicherbesetzung exakt vorgeschrieben, denn jede Stimme agiert hier kammermusikalisch individuell.

Aus diesem Verbund stechen allerdings zwei heraus, eine Solo-Violine und eine Solo-Bratsche. Um ihre Parts klanglich hervorzuheben, lässt Widmann alle anderen Instrumente mit Dämpfer spielen, Bratschen und Celli sogar mit schweren Metall-

dämpfern. Während das Orchester also im Wortsinn mit gedämpfter Stimme spricht, gleichsam hinter vorgehaltener Hand, dürfen sich die beiden Solisten ganz „auf die pure Essenz der Klangschönheit“ fokussieren, wie Widmann schreibt. Und Klangschönheit wird in der „Aria“ tatsächlich zum Ereignis. Anstatt wie in anderen seiner solistischen oder kammermusikalischen Werken das gesamte Klangspektrum bis hin zum Geräusch auszuloten (wie etwa in den von Carolin Widmann beim Sinfoniekonzert A im Dezember aufgeführten Violin-Etüden), konzentriert sich Widmann hier auf die gesanglichen Fähig-

keiten der beiden Streicher: melodische Eleganz, Geschmeidigkeit der Linienführung, allmähliches Erkunden des Tonraums. Dank ihrer stimmlichen Klarheit scheinen die Solisten über den anderen zu schweben. Nur punktuell streift die Bratsche auch die tiefen Lagen ihres Instruments.

Das erinnert an die ebenfalls arios angelegten Mittelsätze aus den Violinkonzerten eines Bach oder Vivaldi. Und wirklich blitzen hier und da barocke Elemente auf, ein kurzer Kanon gleich beim ersten Duo-Einsatz der Solisten etwa oder eine als „quasi una ciaccona“ bezeichnete Stelle im Zentrum, die wohl nicht zufällig mit den Noten B-A-C-H spielt. Hier kommt es auch zu einem Wechsel des Klangbilds: Während sich die Solisten über dem „Chaconne“-Gerüst der Geigen in sphärischen Klänge verlieren, brodeln es in den tiefen Instrumenten. Der gemeinsame Versuch, an Höhe zu gewinnen, scheitert – am Ende zielen alle Melodielinien in die Tiefe.

---

Komponist Jörg Widmann.

---



## Geniestreich eines Teenagers

---

### Mendelssohns Streichersinfonie Nr. 8 D-Dur

---

Dass Jörg Widmann im Konzert seine eigenen Werke gerne mit denen von Felix Mendelssohn Bartholdy kombiniert, beruht durchaus auf einer Art Geistesverwandtschaft. Widmann schätzt an seinem Vorgänger dessen ungeheuer vitalen, musikalischen Zugriff, die Unvorhersehbarkeit von Ereignissen, die Leichtigkeit seiner Scherzi. Hinzu kommt, dass beide, Widmann wie Mendelssohn, drei Musiker in einer Person vereinigen: den Komponisten, den Solisten und den Dirigenten. Freilich: Auch wenn Widmann früh zu komponieren begann, an die „Rekorde“ Mendelssohns, der schon mit 15 Jahren auf 13 Sinfonien, mehrere Opern, fünf Konzerte und jede Menge Kammermusik zurückblicken konnte, reicht er nicht heran. Mit Talent allein ist eine derartige Produktivität kaum zu erklären, sie verdankt sich darüber hinaus einem profunden Kompositionsunterricht, in diesem Fall durch den Goethe-Freund Carl Friedrich Zelter. Und noch etwas ist zu erwähnen: Die so entstandenen Werke konnte Mendelssohn umgehend einem Praxistest unterwerfen, indem er sie im Rahmen der familiären Sonntagskonzerte aufführen ließ – ab 1822 unter Mitwirkung professioneller Musiker.

All dies gilt auch für die 12 Streichersinfonien, die der junge Mann zwischen 1821 und 1823 im Unterricht bei Zelter schrieb und die sich an konkreten Modellen orientieren: zunächst den Sinfonien C.P.E. Bachs, dann denen von Haydn und Mozart. Im Zuge dieser praktischen Arbeit lernte Mendelssohn so den Umgang mit dem klassischen Formenarsenal, den Klangfarben und instrumentalen Besonderheiten. Das Erstaunlichste dabei ist nicht, wie schnell ihm dies gelang, sondern dass er parallel hierzu eine ganz persönliche Stilistik entwickelte. So beginnt die Streichersinfonie N. 8 nach einer eher steifen Einleitung mit einem monothematischen Sonatensatz à la Haydn. Das Fehlen eines kontrastierenden Seitenthemas kompensiert der 14-Jährige durch ein an Mozarts „Zauberflöten“-Ouvertüre erinnerndes Motiv, das zunächst in der Begleitung erscheint, sukzessive an Bedeutung gewinnt und schließlich zum Gegenpart des Hauptthemas avanciert. Und wo motivisch schon alles gesagt ist, arbeitet er klanglich, indem er Solopassagen für Violine bzw. Violon-

---

Der junge Mendelssohn und sein Lehrer Carl Friedrich Zelter, neben ihm am Flügel stehend, zu Besuch bei Goethe in Weimar im Jahr 1821, Holzstich von 1867 (nach einer Zeichnung von Carl Emil Doepler).

---



cello einbaut. Noch mehr im Vordergrund steht der klangliche Aspekt im 2. Satz, in dem Mendelssohn auf die Mitwirkung der Geigen verzichtet. Ein klassisches Vorbild lässt sich hier nur schwer ausmachen. Mit seiner ganz eigentümlichen sonoren Färbung und seinem ruhigen musikalischen Fluss wirkt dieses Adagio eher wie ein frühes Lied ohne Worte. Während das gut gelaunte Menuett wenig Platz für Innovationen bietet, bewegt sich das Presto-Trio mit seinen Akzentverschiebungen und unregelmäßigen Perioden bereits in Richtung Beethoven – ein Komponist, den Zelter in seinem Unterricht übrigens ausklammerte. Höhepunkt der Sinfonie ist eindeutig das Finale. Wieder steht Mozart Pate, und zwar mit nichts Geringerem als dem Schlusssatz der „Jupiter“-Sinfonie. Oder, allgemein gesprochen, mit der dort realisierten Verbindung von kontrapunktischer Strenge und klassischer Eleganz. Schon in der Exposition nutzt Mendelssohn jede Gelegenheit, das eingängige Hauptthema durch die Stimmen wandern zu lassen und ihm kontrastierende Motive zur Seite zu stellen. Der Durchführungsabschnitt überrascht dann mit einem neuen Thema; ein Kunstgriff, auf den der reife Mendelssohn noch oft zurückgreifen wird. Auch dieses Thema wird mehrstimmig durchgeführt, nun schon im strengen Fugestil, und mit dem Hauptthema kombiniert. Der eigentlich Coup aber erfolgt am Ende des Satzes, wenn Mendelssohn beide Themen sowie drei prägnante Gegenmotive übereinander türmt – exakt so, wie Mozart es in der „Jupiter“-Sinfonie getan hatte. Dass sich dieser Klangrausch der Kreativität eines 14-Jährigen verdankt, zählt zu den großen Wundern der Musikgeschichte.

---

## „Fern ist der Grund der Dinge und tief, gar tief, wer will ihn finden?“

---

„Versuch über die Fuge“ von Jörg Widmann

---

Auch in seinem zweiten Programmbeitrag am heutigen Abend, „Versuch über die Fuge“, spielt Jörg Widmann mit den Hörerwartungen. Anders als es der Titel erwarten lässt, handelt es sich um kein reines Instrumentalwerk, sondern um eine Vokalkomposition. Widmann vertonte hier Texte aus dem biblischen Kohelet („Prediger Salomo“): das berühmte „Vanitas vanitatum“, die Vision vom ewigen Kreislauf der

Natur. Den Begriff „Versuch“ wiederum darf man wörtlich nehmen, denn auch wenn die Musik durchgehend von mehrstimmigen Verläufen geprägt ist, bleibt das erwartete Ergebnis aus: „Es entsteht alles Mögliche in diesem Stück, aber nie eine Fugel“, so Widmann. Die Bestandteile dafür sind zwar alle vorhanden – Imitation und Stimmentausch, passende thematische Bausteine – die Zusammensetzung ist jedoch neu, wie bei einem alten Rezept, dessen Zutatenliste zum Experimentieren einlädt.

Die aktuelle Fassung für Sopran, Oboe und Kammerorchester (Streicher, zwei Fagotte) stammt wie die „Aria“ aus dem Jahr 2015, beruht aber auf einem älteren Werk, Widmanns Streichquartett Nr. 5. Mit ihm schloss der Komponist 2005 einen ersten Zyklus von Quartetten ab – mittlerweile ist er bei Nr. 10 angelangt –, denen jeweils eine konstruktive Idee zugrunde liegt: das Anfangen, der Choral, das „Jagd“-Scherzo, die Passacaglia und eben die Fuge. Zu den Auftraggebern der Orchester-version zählte u. a. das Irish Chamber Orchestra, mit dem Widmann das Werk auch zum ersten Mal aufführte.

Aber welche Verbindung gibt es nun zwischen dem alttestamentarischen Kohelet und dem abstrakten Fugenprinzip? Zum einen hatte gerade im Barock, dem „Fu-

gen-Zeitalter“, die Vanitas-Thematik Konjunktur; erwähnt sei nur das Sonett „Es ist alles eitel“ von Andreas Gryphius, das schon im Titel Luthers Bibelübersetzung zitiert. Zum anderen vollziehen kontrapunktische Formen wie Fuge, Kanon und Passacaglia Kreisbewegungen. Immer wieder kehrt die Musik zum Anfang zurück, ihre Abläufe sind vorherbestimmt, Trost und Fatalismus sprechen gleichermaßen aus ihr. „Was ist das, was war?“, heißt es im Kohelet: „Eben das, was wieder sein wird.“ Bei Widmann steht das „Vanitas vanitatum“ mottohaft am Beginn des Stücks. Die Sopranistin verkündet es unbegleitet wie einen Schicksalsspruch und weckt damit das Orchester. Nacheinander erklingt ein Dreitonmotiv in den Streichern – eigentlich der ideale Fugenbeginn, doch wird man sich weder über den korrekten Rhythmus noch über die genau Tonfolge einig. Nächster Versuch mit einem neuen Motiv, das in seinem for-

---

„In Jörg Widmanns ‚Versuch über die Fuge‘ passieren lauter aufregende Dinge mit etwas, von dem man dachte, man kennt es. Als Sängerin hat man nicht oft die Gelegenheit sich mit der Fuge auseinanderzusetzen ... In diesem Stück gibt es ganz tiefe Momente mit einem relativ dicken Orchestersatz, d. h. man braucht eine Fülle in der Tiefe und gleichzeitig gibt es ganz ätherische, elegische, wunderschöne Bögen im ganz oberen Register. Es ist wirklich sehr, sehr schwer – aber es macht mir unglaublich Freude.“

Die Sopranistin Sarah Maria Sun über  
„Versuch über die Fuge“ (Interview, WDR 2020)

---

schen Gestus deutlich an Mozarts berühmte c-Moll-Fuge KV 546 erinnert. Auch hier bleiben die unterschiedlichen Anläufe immer wieder stecken. Eine „radikale Schnitttechnik“ (Widmann) verhindert die Herausbildung einer regelhaften Form. Im weiteren Verlauf, besonders nach dem zweiten „Vanitas“-Einwurf des Soprans, werden unterschiedliche Bausteine auf ihre kontrapunktische „Verwertbarkeit“ abgeklopft: neben den bereits etablierten Motiven auch Punktierungen und Triolen sowie rasche Sechzehntelfiguren. Dabei kombiniert Widmann traditionelle Verfahren geschickt mit modernen Artikulationsweisen: dem Spiel auf Steg und Zarge, Perkussionseffekten, Atemgeräuschen.

Erst bei der Textstelle „Generatio praeterit“ ändert sich das Bild, der Klang wird – auch durch das Hinzutreten der Oboe – weicher, fließender und geht in einen kunstvollen vierstimmigen Kanon über. Der ist zwar nur kurz, gleichsam gewispert, und wird von einem heftigen Ausbruch des Orchesters hinweggefegt, doch folgt bald darauf ein zweiter Kanon, ausgedehnter nun und im „bauchigen“ gambenartigen Klang zelebriert. Wieder ein leidenschaftlicher Ausbruch, dem die Sopranistin das tröstende Bild vom ewigen Auf- und Untergang der Sonne entgegensetzt.

Die zweite Werkhälfte beginnt mit den Worten „Quid est quod fuit?“, deren wie hingetupfte Melodie als Basis für zwei kurze geräuschhafte Variationen dient. Die dritte, deutlich längere Variation ist wieder ein Kanon, bei dem ein munterer Sechstakter (Widmann: „Abzählvers“) insgesamt elf Mal erklingt, durch Imitationen und Gegenstimmen zunehmend verdichtet. Diese Passage, die nach gewaltiger Steigerung im Nichts verdämmert, entfaltet dank ihrer rhythmischen Strenge eine ungeheuer suggestive Wirkung.

Als scharfer Kontrast folgt ein weiterer Ausflug in barock anmutende kontrapunktische Gefilde, durch maximale Lautstärke und klangliche Extreme aggressiv zugespitzt. Auf dem Höhepunkt kombiniert Widmann kreischende Doppelgriffe, einen Mehrklang in der Oboe, Atemgeräusche und das Emporwerfen des Bogens zu einem akustisch-optischen Schreckensbild. Umso mehr Ruhe strahlt der Abgesang aus: „Fern ist der Grund der Dinge und tief“, verkündet die Sopranistin auf Deutsch, erst flüsternd, summend, kurz von Hoffnung belebt, dann wieder entrückt-feierlich. Das Stück endet, wie es begann: mit dem Mahnruf der Vanitas.

MARCUS IMBSWEILER

## „Versuch über die Fuge“

### (Gesangstext)

Vanitas vanitatum. Omnia vanitas.	Eitelkeit über Eitelkeit. Alles ist Eitelkeit.
Generatio praeterit et generatio advenit, terra vero in aeternum stat.	Ein Geschlecht vergeht und ein anderes kommt, die Erde aber steht in Ewigkeit.
Oritur sol et occidit, et ad locum suum revertitur, ibique renascens.	Die Sonne geht auf und geht unter, und kehrt an ihren Ort zurück, von wo sie wiederum aufgeht.
Quid est quod fuit? Ipsum quod futurum est. Quid est quod factum est? Ipsum quod fiendum est. Nihil sub sole novum.	Was ist das, welches war? Eben das, welches wieder sein wird. Was ist das, welches geschehen ist? Eben das, welches wieder geschehen wird. Nichts Neues unter der Sonne.
Fern ist der Grund der Dinge und tief, gar tief, wer will ihn finden?	[Fern ist der Grund der Dinge und tief, gar tief, wer will ihn finden?]
Vanitas vanitatum, omnia vanitas.	Eitelkeit über Eitelkeit, alles ist Eitelkeit.

Text aus:  
Kohelet/Prediger Salomo  
1. u. 7. Kapitel

## Konzertvorschau

---

3. SINFONIEKONZERT C  
DO 29.02.2024 | 20 UHR  
NDR | GROSSER SENDESAAL

**Eivind Gullberg Jensen** Dirigent  
**Christian Schmitt** Orgel  
**NDR Radiophilharmonie**

**Francis Poulenc**  
Konzert für Orgel, Streicher und Pauke  
g-Moll FP 93  
**Anton Bruckner**  
Sinfonie Nr. 7 E-Dur

Auftakt mit **Edelmann & Cello**  
19 UHR | NDR | GR. SENDESAAL  
Christian Edelmann, Cellist in der  
NDR Radiophilharmonie, lädt ein zur  
Konzerteinführung (Eintritt frei).

KOCHANOVSKY KOMMT!  
DO 07.03.2024 | 20 UHR  
FR 08.03.2024 | 20 UHR  
NDR | GROSSER SENDESAAL

**Stanislav Kochanovsky** Dirigent  
**Frank Peter Zimmermann** Violine  
**NDR Radiophilharmonie**

**Nikolai Tscherepnin**  
„La Princesse Lointaine“ op. 4  
Vorspiel zum Schauspiel von Edmond Rostand  
**Ottorino Respighi**  
Concerto gregoriano  
für Violine und Orchester  
**Sergej Rachmaninow**  
Sinfonische Tänze op. 45

Im Rahmen dieser Konzerte ist der designierte  
Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie  
**Stanislav Kochanovsky** auch im Gespräch  
auf der Bühne zu erleben.

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop.  
[ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie)

## Konzertvorschau

Ihr nächstes Sinfoniekonzert A:

**6. SINFONIEKONZERT A**  
DO 16.05.2024 | 20 UHR  
FR 17.05.2024 | 19 UHR  
NDR | GROSSER SENDESAAL

**Joana Mallwitz** Dirigentin  
**Rudolf Buchbinder** Klavier  
**NDR Radiophilharmonie**

**Ludwig van Beethoven**  
Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73  
**Franz Schubert**  
Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944  
„Große C-Dur-Sinfonie“

**Das Gelbe Sofa**  
DO 19 UHR + FR 18 UHR  
NDR | GR. SENDESAAL  
am 16. + 17.05.24 zu Gast:  
die Dirigentin **Joana Mallwitz**.  
Moderation:  
Friederike Westerhaus (NDR Kultur).  
(Eintritt frei)

**4. SINFONIEKONZERT C**  
DO 06.06.2024 | 20 UHR  
NDR | GROSSER SENDESAAL

**Jörg Widmann** Dirigent  
**Håkan Hardenberger** Trompete  
**NDR Radiophilharmonie**

**Felix Mendelssohn Bartholdy**  
Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 „Schottische“  
**Jörg Widmann**  
„Towards Paradise“ (Labyrinth VI)  
für Trompete und Orchester

**Auftakt mit Edelman & Cello**  
19 UHR | NDR | GR. SENDESAAL  
Christian Edelman, Cellist in der  
NDR Radiophilharmonie, lädt ein zur  
Konzerteinführung (Eintritt frei).

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop.  
[ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie)

”  
Musik muss  
auch schroff  
und kratzig sein.

“

NILS MÖNKEMEYER

NDR kultur

DIE KONZERTE DER NDR RADIOPHILHARMONIE  
HÖREN SIE AUF NDR KULTUR

Die NDR Kultur App – jetzt kostenlos herunterladen  
unter [ndr.de/ndrkulturapp](https://www.ndr.de/ndrkulturapp)

Hören und genießen

**U30**  
**ABOS/TICKETS**  
**50%**  
**NDR.DE/U30**

### Wir sind online

Informationen, Konzertvideos, einen Blick hinter die Kulissen, Programmhefte u. v. m. finden Sie unter:

[ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie)  
[ardmediathek.de/klassik](https://www.ardmediathek.de/klassik)  
[youtube.com/ndrklassik](https://www.youtube.com/ndrklassik)  
[facebook.com/ndrradiophilharmonie](https://www.facebook.com/ndrradiophilharmonie)

### IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk  
Programmdirektion Hörfunk  
Bereich Orchester, Chor und Konzerte  
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte  
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie  
Manager: Matthias Ilkenhans  
Redaktion des Programmheftes:  
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos und Abbildungen: Marco Borggreve (Titel, S. 6, 8); Thomas Jauck (S. 7); akq-images (S. 10)  
Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH  
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und chlorfrei gebleicht.

**NDR**

**ROSAROTE AUSSICHTEN!**

**50% AUF KONZERTE FÜR ALLE UNTER 30**

**NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER | NDR BIGBAND  
NDR VOKALENSEMBLE | NDR RADIOPHILHARMONIE  
NDR.DE/U30**



